

Bücher fallen nicht vom Himmel – Strategien und Methoden der aktiven Medienarbeit

I. Kontext

Das 21. Jahrhundert ist geprägt durch digitale Medien und einer damit einhergehenden Entwicklung komplexer werdender Wirtschafts-, Sozial-, und Kulturräume. In der Wissenschaft, der Bildungspolitik und der Gesellschaft haben Debatten um den Erwerb von Medienkompetenz bei Kinder und Jugendlichen daher gegenwärtig einen hohen Stellenwert. Dabei zeigen sich unterschiedliche Vorstellungen über Ausmaß und die Art und Weise der Vermittlung: Die Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ fordert eine grundlegende Medienbildung, die bereits im frühkindlichen Bereich fest verankert sein sollte.¹ Gehirnforscher Manfred Spitzer hingegen warnt in seinem aktuellen Buch „Digitale Demenz“ vor den Gefahren der digitalen Medien und den negativen Auswirkungen auf emotionale, soziale und psychische Prozesse sowie kognitiven Leistungen.²

Auch *Lesen* stellt im Kontext einer durch digitale Medien geprägten Kultur immer noch eine gesellschaftliche Notwendigkeit dar. „Die Bedeutung des Lesens schwindet im Kontext der Digitalisierung nicht.“³ Im Gegenteil: Lesekompetenz gilt als Voraussetzung für Medienkompetenz. In Gesellschaft und Politik besteht Konsens darüber, dass es daher wichtig ist, Kinder und Jugendliche durch geeignete Maßnahmen beim Lesen lernen, bei dem Prozess des Lesens selbst und bei der Stabilisierung von Leseverhalten zu unterstützen.

Länder, Kommunen, Wirtschaftsunternehmen, Stiftungen und zunehmend ehrenamtlich tätige Personen beweisen eindrucksvoll in zahlreichen Projekten, Initiativen und Maßnahmen im schulischen und außerschulischen Bereich, sowie verstärkt nun auch im Kindergarten, dass in Deutschland ein hohes Bewusstsein für die Notwendigkeit von lesefördernden und medienbildenden Maßnahmen herrscht.

Dieser Text geht der Frage nach, wie das *Medium Buch* in vielfältiger und kreativer Weise zu einer umfassenden Medienbildung beitragen kann.

II. Mediennutzung bei Kinder und Jugendlichen

Die Basisuntersuchungen des *Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest*, JIM (Jugend, Information (Multi-)Media) und KIM (Kinder und Medien), bieten seit 1998 kontinuierlich repräsentatives Datenmaterial zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Jährlich werden Daten und Informationen zur Nutzung, Funktion, Wirkung und den Inhalten von Medien bei Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 19 Jahren erhoben.

Bei Haushalten, in denen Kinder im Alter von sechs bis 19 Jahren leben, besteht nahezu eine Vollausstattung bei Handy und Fernseher sowie annähernd bei Computer und Internetzugang. Im eigenen Zimmer verfügen mehr als die Hälfte der jüngeren Kinder (6-13 Jahre) über einen CD-Player und jedes dritte Kind (36%) über einen Fernseher. Ebenso besitzen knapp die Hälfte der Kinder ein eigenes Handy und eine Spielkonsole.

¹ Vgl. Keine Bildung ohne Medien! 2011, S. 7.

² Vgl. Spitzer 2012, S. 15.

³ Titel 2009, S. 77.

Ein eigenes Handy gehört für Jugendliche (12-19 Jahre) bereits seit Jahren zum Standard. Neu ist, dass bereits jeder Zweite ein eigenes Smartphone (z.B. i-Phone) besitzt. Dank WLAN können auch bereits neun von zehn Jugendlichen über ihren eigenen Laptop oder Desktop-PC auf das Internet zugreifen.

Die Geräteausstattung spiegelt sich dementsprechend auch im Nutzungsverhalten wieder: Das Fernsehen ist nach dem Treffen mit Freunden, die wichtigste Freizeitbeschäftigung bei Kindern im Alter zwischen 6 und 13 Jahren. Auch die Computernutzung spielt eine wichtige Rolle im Alltag. Durchschnittlich mit 8 Jahren beginnen die Kinder verschiedene Online-Angebote wie You-Tube, TOGGO und dann später mit 12 Jahren Facebook zu nutzen. Suchmaschinen wie Google dienen dabei zur Orientierung und werden als Informationsquelle für Hausaufgaben herangezogen.

Auch für Jugendliche (12-19 Jahre) gehört das Treffen mit Freunden zu den regelmäßigen Freizeitaktivitäten. Zu den häufigsten Medientätigkeiten zählen Musik hören und die Nutzung des Handys. Das Fernsehen ist ebenfalls ein wichtiger Begleiter im Alltag. Durchschnittlich bei 111 Minuten liegt die tägliche Nutzungszeit, die nur noch von der im Internet verbrachten Zeit übertroffen wird. Nach eigener Einschätzung verbringen Jugendliche täglich bis zu 131 Minuten im World Wide Web. Die Hälfte der Zeit werden für Kommunikation über Soziale Netzwerke, per Mail oder Chat genutzt, gefolgt von Unterhaltung, Informationssuche (auch für die Schule) und Online-Spiele.

Dennoch hat das Lesen von Büchern einen festen Stellenwert; zumindest im Alltag der jüngeren Kinder und da insbesondere bei den Mädchen. Erst mit zunehmendem Alter nimmt das Interesse spürbar ab. Diese Befunde sind nicht neu, denn auch die aktuellen Ergebnisse der PISA-Studie 2009 weisen wie auch schon die Vorgängerstudien auf Defizite beim *Lesen wollen* hin: 41 Prozent der Jugendlichen haben angegeben, nicht zum Vergnügen zu lesen.⁴

III. Lese- und Medienkompetenz

Lesen ist Teil eines kulturellen Selbstbildes und damit ein primäres Ziel von Bildung. Geprägt ist das individuelle und formale *Verständnis von Lesen* durch eine in der Öffentlichkeit präsente *ideale gesellschaftliche Lesenorm*. BETTINA HURRELMANN⁵ benennt drei zentrale Normen, die in der Gegenwart zueinander in einem spannungsreichen Verhältnis stehen: eine pragmatische, (dem Wissenserwerb dienende) aus der Epoche der Aufklärung herrührende und eine der Persönlichkeitsentwicklung durch literarisch-ästhetische Beschäftigung aus dem 19. Jahrhundert stammende. Eine vor dem Hintergrund eines pluralen Medienangebots in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandene fassen GROEBEN und SCHROEDER folgendermaßen prägnant zusammen:

„Lesen dient der Erfüllung von motivational-emotionalen Erlebnisbedürfnissen des Individuums. Es hat die Fähigkeit zu entwickeln, aus der Rezeption jeglicher (auch pragmatischer) Literatur Genuss als persönliches Glückserleben bzw. Lebensfreude zu gewinnen, wobei die ästhetische bzw. gehaltliche Qualität der Ausgangstexte für die Erfüllung der „Erlebnishorm“ eine nachrangige Rolle spielt.“⁶

⁴ Vgl. Naumann/Artelt u.a. 2010, S. 38; Artelt/Naumann u.a. 2010, S. 86.

⁵ Bettina Hurrelmann, Universitätsprofessorin a.D. für Germanistik und Literaturdidaktik an der Universität Köln. Bis 2008 Leiterin der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung.

⁶ Groeben/Schroeder 2004, S. 312.

Spätestens seit der PISA-Studie (2000) ist das Wort *Lesekompetenz* aus dem bildungs- und gesellschaftspolitischen Sprachwortschatz nicht mehr wegzudenken. Allerdings fand eine deutliche Funktionsverschiebung statt: Wurde *Lesen* zuvor primär von der Rezeption und Verarbeitung literarischer Texte aus gedacht⁷, so veränderte das *Life Skill*⁸-Konzept von PISA nicht nur nachhaltig das normative, sondern auch das deskriptive Verständnis: *Lesekompetenz* wurde zur messbaren und auf einem Vergleichsindex übertragbaren Größe. Dieser Index ist ein wichtiger Indikator für die Leistungsfähigkeit von internationalen Bildungssystemen: So erwartet die Europäische Kommission von ihren Mitgliedsstaaten, dass der Anteil der 15-Jährigen, die im PISA-Test unterhalb der Lesekompetenzstufe II liegen, nur 15,5 Prozent beträgt.⁹

Der Begriff *Medienkompetenz* wird in der öffentlichen Debatte derzeit inflationär verwendet. Allgemein wird darunter die Kompetenz in Bezug auf *Digitale Medien* verstanden, die jeder Einzelne für eine befriedigende Lebensführung in persönlicher und wirtschaftlicher Hinsicht sowie für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben benötigt.¹⁰ Der Medienpädagoge STEFAN AUFENANGER¹¹ zählt dazu sechs Dimensionen von Medienkompetenz auf: Die *kognitive Dimension*, die sich auf Wissen, Verstehen und Analysieren im Zusammenhang mit Medien bezieht; die *moralische Dimension*, die, aufbauend auf der kognitiven Dimension, Medien unter ethischen Aspekte betrachtet und beurteilt; die *soziale Dimension* beschreibt die Umsetzung der kognitiven und moralischen Dimension im Raum des sozialen und politischen Handelns; die *affektive Dimension* zeigt, dass Medien auch der Unterhaltung dienen; die *ästhetische Dimension* sieht Medien als Vermittler von Ausdrucks- und Informationsmöglichkeiten und die *Handlungsdimension* bezeichnet schließlich die Fähigkeit, mit Medien nicht nur zu kommunizieren, sondern mit ihnen selbst aktiv zu gestalten.¹²

Diesen positiv beschriebenen Aspekten stehen insbesondere die negativen (Aus-) Wirkungen medialer Nutzung und medialen Handelns entgegen: Sucht, übermäßiger Konsum, Bewegungsmangel, Realitätsverlust, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, schlechtes Lernverhalten. Neben Manfred Spitzer ist es vor allem Christian Pfeiffer, Leiter des *Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen*, der in seinen Studien, den empirischen Zusammenhang zwischen übermäßigem Medienkonsum und schulischen Leistungen, sowie Gewaltbereitschaft nachzuweisen versucht.¹³

Die Vermittlung von Medienkompetenz – die Medienbildung – agiert daher im Spannungsfeld zwischen Chancen und Risiken im Umgang mit Digitalen Medien. Während Bildungspolitik und Wirtschaft darunter die Chance verstehen, die berufliche Qualifizierung von (zukünftigen) Arbeitskräften in Zeiten der Globalisierung zu verbessern,

⁷ Vgl. Groeben 2004a, S. 14.

⁸ Nauman/Artelt u.a. 2010, S. 24. Unter *Life Skills* werden Kompetenzen verstanden, die für die spätere Lebensführung, beruflichen Erfolg sowie die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe von Bedeutung sind.

⁹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 195.

¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010, S. 5–7. Ähnlich lautet die Erklärung für den Begriff Lesekompetenz.

¹¹ Stefan Aufenanger war bis 2008 Wissenschaftlicher Direktor der Stiftung Lesen und ist nun Leiter der Arbeitsgruppe Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

¹² Vgl. <http://www.mediaculture-online.de/Stefan-Aufenanger.373.0.html>. [1.07.2013]

¹³ z.B. Baier et. al. 2006 oder Stauer et.al. 2011.

warnen Initiativen wie „Schau hin“¹⁴ z.B. vor Cybermobbing, oder bieten Information zum Thema Jugendmedienschutz und den richtigen Umgang mit Medien an.

Die große Herausforderung für formale Bildungsinstanzen wie Kindergarten und Schule besteht darin, sich als wichtigen Ort der Medienbildung zu begreifen und angemessen auf beide Ausprägungen zu reagieren.

IV. Handlungsfelder

Die Expertise Förderung der Lesekompetenz empfiehlt in Bezug auf die Befunde der PISA-Studie, dass „Maßnahmen [...] stärker am Können d.h. an den Prozessen der Textverarbeitung und des Rezipierens von Gelesenem ansetzen“¹⁵ sollten. Eine alleinige Förderung der Lesemotivation und der Lesekultur greift nach Ansicht der Verfasser zu kurz, um die „unbefriedigenden Ergebnisse zur Lesekompetenz von Jugendlichen“¹⁶ bei den PISA-Studien zu verbessern. Damit erhält die Leseförderung aus bildungspolitischer Sicht einen expliziten Auftrag: Die Lesefähigkeit zu verbessern.

Aus bildungspolitischer Sicht versteht sich das KMK-Projekt *ProLesen* „als Beitrag zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schulen in Deutschland [wie auch] als Beitrag zur Schulentwicklung und Profilbildung im Sinne des Mottos: »Mehr Lesen – mehr verstehen.«“¹⁷ Im Kern ist es eine Antwort auf die nach wie vor durchschnittlichen Leistungen der Schüler bei den PISA Tests 2003 und 2006, denn die Initiatoren sehen vor dem Hintergrund des nächsten PISA-Zyklus 2009 „raschen Handlungsbedarf“¹⁸.

Während der Projektlaufzeit werden in Länderworkshops bereits Erfahrungen ausgetauscht, erste Arbeitsergebnisse präsentiert und Implementierungsstrategien diskutiert. Zusätzlich finden in Berlin, Bremen und Dillingen an der Donau bundesweite Fachtagungen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen statt. Eine Fachtagung hat das Thema *Leseförderung in der Grundschule*, eine weitere setzt den Schwerpunkt *Leseförderung im naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterricht*. Nach Beendigung des Projekts, ab dem Herbst 2010, sollen die besten Unterrichtsbeispiele nach Fächern und Jahrgangsstufen geordnet und nach Kriterien der Leseförderung verschlagwortet schrittweise auf dem Innovationsportal des Deutschen Bildungsservers allen Schulen kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Expertenkommission des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung* (BMBF) empfiehlt „Medienbildung als kontinuierlichen Prozess über verschiedene Fächer und Jahrgangsstufen hinweg in systematischer und koordinierter Weise zu realisieren.“¹⁹ Zwingend erforderlich erscheint es den Experten, dass Medienbildung in allen Feldern pädagogischer Ausbildung, insbesondere in der Lehreraus- und Lehrerfortbildung, eine zentrale und eigenständige Rolle spielen muss.

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) setzt diese Empfehlung mit den Referenzschulen für Medienbildung, der medienpädagogisch-informationstechnischen Beratung (MiB) und diversen Materialien zur Medienerziehung

¹⁴ <http://schau-hin.info/> [01.07.2013]. „Schau hin“ ist eine Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Vodafone, ARD, ZDF und TV Spielfilm.

¹⁵ BMBF 2007, S. 100.

¹⁶ Ebd. S. 5.

¹⁷ *ProLesen* 2008, S. 4.

¹⁸ *ProLesen* 2008, S. 4.

¹⁹ BMBF 2010, S. 13.

um.²⁰ Die Tätigkeitschwerpunkte der MiBs sind vor allem regionale Fortbildungsveranstaltungen, Lehrerfortbildungen aber auch Beratung und Information für Erziehungsberechtigte.²¹

Im Rahmen des Projektes „Referenzschule für Medienbildung“ erarbeiten bis 2016 ca. 150 Referenzschulen aller Schularten ein pädagogisches und technisches Medienbildungskonzept. Im Fokus stehen die Systematisierung des Lernens mit und über Medien im Unterricht, Medienangebote außerhalb des Schulunterrichts sowie die Fortbildung des Lehrpersonals. Nach Beendigung des Projekts sollen diese Schulen als Ansprechpartner und Multiplikator für andere Schulen dienen.²²

Aber auch private Initiativen wie die „Medieninitiative Erlangen“ engagieren sich im Bereich der Medienbildung. Die Initiative möchte die „Potenziale einer digitalisierten und zunehmend virtuellen Medienwelt auf[zu]zeigen und die gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen [zu] benennen.“²³ In einer Reihe von Vorträgen, Fortbildungen und Workshops mit Themen wie z.B. „Medienwelten unserer Kinder und Jugendlichen“, „Gefahren im Umgang mit den Neuen Medien“, „Moderne Medien – Fluch und Segen“ aber auch „Songproduktion mit dem PC“ und „Trickfilm selbst gemacht“ sollen Schülern, Eltern und Lehrern konkrete Anregungen für einen sicheren und kreativen Umgang mit den Neuen Medien gegeben werden. In Nürnberg und Fürth engagieren sich bereits seit Jahren das Medienzentrum Parabol bzw. das Jugendmedienzentrum Connect im Bereich der aktiven Medienarbeit mit Jugendlichen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Leseförderung aus bildungspolitischer Sicht die Aufgabe hat, den Einzelnen bei dem Erwerb und Ausbau seiner Lesefähigkeit zu unterstützen, während die Gesellschaft eher den Wunsch hat, die Freude und Lust am Lesen zu vermitteln. Medienbildung hat aus bildungspolitischer Sicht die Aufgabe, einer digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken, und vor allem die berufliche Ausbildung von Menschen, die ihr Wissen durch lebenslanges Lernen ständig erweitern und Innovationen hervorbringen, zu fördern. In der Gesellschaft hingegen beherrschen die Themen übermäßiger Medienkonsum, Gewalt in Computerspielen, Sicherheit im Internet und richtiger Umgang mit sozialen Netzwerken den öffentlichen Diskurs.

IV. Konvergenz – Wege für eine aktive Medienarbeit

Im Kontext nationaler und internationaler Vergleichstests (PISA, IGLU, VERA) fällt auf, dass viele Maßnahmen zur Förderung der Lesekompetenz weder Bücher, noch andere Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Internet) heranziehen, um die Lesefähigkeit und das Leseverstehen von Kinder und Jugendlichen zu verbessern: Zum Erlangen von Lesekompetenz benötigt man keine Bücher bzw. weitere Medien. Wird von Medienkompetenz gesprochen, dann wird darunter meistens der verantwortungsvolle und souveräne Umgang mit Digitalen Medien verstanden: Analoge Medien bzw. Medien wie Fernsehen und Radio gehören nicht zum Themenspektrum.

Gerade aber Bücher und die Beschäftigung mit dem Themenfeld „Buch“ eignen sich hervorragend, um die Förderung der Lese- und Medienkompetenz unter einem ganzheitlichen Ansatz, versehen mit dem Schlagwort *Konvergenz*, miteinander zu verknüpfen.

²⁰ Die Materialien können unter www.medieninfo.bayern.de heruntergeladen werden.

²¹ www.mib-bayern.de [01.07.2013].

²² Weitere Information unter www.mebis.bayern.de/kategorie/bildung/initiativen/rfm/ [01.07.2013].

²³ http://medien-erlangen.de/index.php?article_id=1 [01.07.2013].

Seit 2006 widmet sich das am Lehrstuhl für Buchwissenschaft (FAU-Erlangen- Nürnberg) angesiedelte interdisziplinär arbeitende Projekt *Abenteuer Buch* in Forschung, Lehre und Praxis insbesondere der Leseförderung im Kindergarten- und Grundschulalter. Das Projekt verfolgt bei dieser Arbeit einen besonderen Ansatz, indem es – ausgehend von den medienpezifischen Charakteristika des Buches – „Ergebnisformen schafft, die als Initiativbausteine für die unmittelbare pädagogische und didaktische Arbeit genutzt werden können“.²⁴ Während das *Abenteuer-Buch-Jahr* und die *Abenteuer-Buch-Aktionen* sich an Einrichtungen im Elementarbereich (z.B. Kindergärten) richten, vermitteln Vorlesungen und Seminare an der *KinderUNI Nürnberg* Kindern im Alter von 8-12 Jahren (Grundschule/Sekundarstufe I) buchwissenschaftliche Themen.²⁵ Zudem werden in Kooperation mit der *Lese-Drehscheibe*²⁶ sowie im Rahmen der *W- und P-Seminare*²⁷ weitere Schultypen und Altersgruppen erreicht (Haupt- und Realschule/gymnasiale Oberstufe).

Die Grundlage des *Abenteuer-Buch-Jahres* bildet ein modulares Konzept aus 12 sich ergänzenden thematischen Aktivitäten. Das Buch selbst steht dabei immer im Mittelpunkt: Seine Herstellung, seine Geschichte, sein Aussehen, seine verschiedenen Formen, sein Gebrauch im Alltag.

Die Themen: *Bücher – mitbring – Tag*, *Bücher aus aller Welt*, *Wir leihen uns ein Buch*, *Wir kaufen uns ein Buch*, *Ein Platz für unsere Bücher*, *Bücher zum Hören*, *Wir erfinden eine Geschichte*, *Die Schwarze Kunst*, *Von der Höhlenmalerei zum ABC*, *Vom Buch auf die Leinwand*, *Einmal Pippi Langstrumpf sein*, *Vom Stoff, auf dem Geschichten stehen* – lassen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv und kreativ werden: Vom Basteln einer Bücherkiste, dem selbstgemachten Lesezeichen, über das Ausprobieren verschiedener Schreibmaterialien, regelmäßigen Vorlesestunden und Bücher-mitbring-Tagen, dem Kennenlernen verschiedener Sprachen bis hin zu Ausflügen in Buchhandlungen und Bibliotheken.

Die Angebote im Rahmen der *KinderUNI Nürnberg* verfolgen das Ziel, Kindern zu vermitteln, dass die Basis von Wissenschaft das Stellen von Fragen ist. Vier „Forscherguppen“ nähern sich mit unterschiedlichen Aufgaben und Methoden den Themen *Bücher fallen nicht vom Himmel*, *Als die Bücher blättern lernten*, *Im Reich der 20 000 Medien*, *Gesucht wird...Robinson Crusoe*, *Die Buchmesse – Treffpunkt der Bücherwelt* sowie *Von Notiz-Knoten, Stein-Message-Service und Vogelgezwitscher*. Die Seminare (bis auf zwei Ausnahmen) finden alle in der Stadtteilbibliothek Villa Leon (St. Leonhardt) statt. Dabei erleben die Kinder die Vielfalt der Recherchemöglichkeiten und Informationsbeschaffung: Direkt vor Ort in den Bücherregalen, in Lexika, im Online-Katalog (Opac) oder mit Hilfe von Suchmaschinen. Sie vergleichen die dabei gewonnene Information aus den unterschiedlichen Quellen miteinander und lernen so, diese zu bewerten und einzuordnen. Sie erkennen, dass eine Quelle alleine nicht genügt, um ausreichend Information zu einem Thema zu erhalten. Bei dem Seminar *Eine Stadt für die Jackentasche* wiederum entwickelten die Kin-

²⁴ Salamonsberger/Stricker/Titel 2010, S. 3 Sp.1. Auszeichnung im Original.

²⁵ Vgl. Salamonsberger/Stricker/Titel 2010, S. 38–62; sowie S.67.

²⁶ Die Lese-Drehscheibe wurde 2006 von der Autorin, „Buchstaben-Trainerin“ und Referentin Heike Schütz gegründet und bietet Kindergärten und Schulen Projekte rund um die Themen Lesen, Sprache und Schreiben an. In Kooperation mit dem Papierfresserchen MTM-Verlag wird auch eine Online-Zeitschrift gleichen Namens herausgegeben. Vgl. www.heike-schuetz.de/?lesedrehscheibe [12.08.2011].

²⁷ Das Wissenschaftspropädeutische Seminar und das Projektseminar zur Studien- und Berufsvorbereitung sollen vor allem fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln und als Bindeglied an der Schnittstelle von Gymnasium und Hochschule bzw. Arbeitswelt fungieren. Vgl. www.isb-oberstufegym.de/index.php?S.768&. [04.08.2011].

der gemeinsam ein Konzept für einen Kinderreiseführer und *Lesen unter Strom* ließ sie eReader und gedruckte Bücher auf ihre Vor- und Nachteile vergleichen.

Neben der anwendungsorientierten Projektarbeit in Kindergärten und in Schulen, bildet die Verknüpfung wissenschaftlicher Analyse mit praxisbezogener Arbeit auch die Basis für Tagungen und Workshops: So hatte die internationale Tagung „Leseförderung im Kindergarten- und Grundschulalter“ den interdisziplinären und bilateralen Diskurs zwischen Wissenschaftlern und Vertretern verschiedener Leseförderungsinitiativen aus Deutschland, der Schweiz und Dänemark zum Ziel und während des Workshops „Lesen Jugendliche?“ beschäftigten sich Wissenschaft, Verlage, Bibliotheken, Lehrer und – vor allem – Schülerinnen und Schüler zweier Gymnasien eingehend mit der Frage, ob und in welchem Kontext und mit welcher Motivation Jugendliche in der gegenwärtigen Informationsgesellschaft (noch) lesen?²⁸

Auch andere Universitäten widmen sich der konvergenten und anwendungsorientierten Projektarbeit mit Medien: Mit *Kidsmart – Medienkompetent zum Schulübergang* realisieren das Institut für deutsche Sprache und Literatur, Fakultät Kulturwissenschaften an der TU Dortmund, die an der Fakultät Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg angesiedelte Forschungsstelle Jugend - Medien – Bildung sowie die Gesellschaft für Medienbildungsforschung in Kooperation mit IBM ein Forschungs- und Interventionsprojekt zum Abbau von Bildungsbenachteiligung in der Frühen Bildung durch integrative Medienbildungsmaßnahmen. Eingebettet in die Themen der konkreten Kita-Arbeit werden Medienprojekte mit den ErzieherInnen erarbeitet, die die Kinder befähigen, ein breites Medienangebot, von Buch bis PC, kreativ zu nutzen. Damit soll ein Gegengewicht zur gängigen eher passiven Mediennutzung geboten, das die Kinder langfristig befähigt, Medien als Lernangebot ebenso zu nutzen wie als Mittel zu kreativer Unterhaltung.²⁹

Diese Beispiele zeigen, dass die aktive Medienarbeit mit Kinder und Jugendlichen alle mediale Formen einbeziehen kann und somit Medienbildung unter einem konvergenten Aspekt einen wichtigen Beitrag zur Lese- und Medienkompetenzförderung leistet.

Stefan Salamonsberger M.A.

V. Literatur

a) Sekundärliteratur

ARTELT, CORDULA/NAUMANN, JOHANNES/SCHNEIDER, WOLFGANG. Lesemotivation und Lernstrategien. In: Klieme, Eckard/Artelt, Cordula u.a. (Hrsg.). PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster, New York u.a. 2010, S. 73–112.

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG. Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demographischen Wandel. Bielefeld 2010.URL: www.bildungsbericht.de/daten/2010/bb_2010.pdf. [30.06.2013].

²⁸ Vgl. ebd. S. 24 –29.

²⁹ [http://www.studiger.tu-dortmund.de/index.php?title=Kidsmart_-_Medienkompetent_zum_Schul % C3%BCbergang](http://www.studiger.tu-dortmund.de/index.php?title=Kidsmart_-_Medienkompetent_zum_Schul%C3%BCbergang). [02.07.2013].

- BAIER DIRK ET. AL. Schülerbefragung 2005. Gewalterfahrungen, Schulschwänzen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. 1. Auflage. Hannover 2006.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (HRSG.). Förderung von Lesekompetenz. Expertise. (Bildungsforschung 17) Bonn, Berlin 2007. URL: www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_siebzehn.pdf. [01.07.2013].
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (HRSG.). Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Bonn, Berlin 2010.
- GROEBEN, NORBERT. Einleitung: Funktionen des Lesens – Normen der Gesellschaft. In: Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.). Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. (Lesesozialisation und Medien). Weinheim und München 2004a, S. 11–35.
- GROEBEN, NORBERT/SCHROEDER, SASCHA. Versuch einer Synopse: Sozialisationsinstanzen – Ko-Konstruktion. In: Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.). Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. (Lesesozialisation und Medien). Weinheim und München 2004, S. 306–348.
- INITIATIVE „KEINE BILDUNG OHNE MEDIEN!“ (HRSG.). Keine Bildung ohne Medien! Bildungspolitische Forderungen. Medienpädagogischer Kongress 2011. Ludwigsburg 2011.
- NAUMANN, JOHANNES/ARTELT, CORDULA/SCHNEIDER, WOLFGANG/STANAT, PETRA. Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009. In: Klieme, Eckard/Artelt, Cordula u.a. (Hrsg.). PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster, New York u.a. 2010, S. 23–71.
- PROLESEN. Auf dem Weg zur Leseschule. Stand 5. Januar 2008. URL: <http://www.leseforum.bayern.de/download.asp?DownloadFileID=6a711c4c2e6ec05de733700c2731edf0> [01.07.2013].
- RUPPELT, GEORG. Neue Leser braucht das Land. Fortbildung von Leseförderern. In: Deutscher Kulturrat (Hrsg.). Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. (Konzeption Kulturelle Bildung III). 1. Auflage Berlin 2005, S. 313 – 316.
- SALAMONSBERGER, STEFAN/STRICKER, NORMANN/TITEL VOLKER. Lesesozialisation in Forschung und Praxis. Das Projekt „Abenteuer Buch“ am Fach Buchwissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Erlangen 2010.
- SPITZER, MANFRED. Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen. München 2012.

STAUER, MATTHIAS ET. AL. „Lust auf Leben wecken“. Medienkonsum, Freizeitverhalten und Schulleistungen von Viertklässlern im Landkreis Reutlingen. Hannover 2011.

TITTEL, VOLKER. Kein Ende des Buches in Sicht. Vom Schicksal der Lese- und Buchkultur. In: Stiftung Lesen (Hrsg.). Lesen in Deutschland 2008. Mainz 2009, S. 73–78.

b) Websites:

MATERIALIEN ZUR MEDIENERZIEHUNG sind unter www.medieninfo.bayern.de erhältlich. [01.07.2013].

MEDIENINITIATIVE ERLANGEN. URL: http://medien.erlangen.de/index.php?article_id=1. [01.07.2013].

MEDIENPÄDAGOGIK UND MEDIENKULTUR. Das Portal zu Medienbildung.
URL: <http://www.mediaculture-online.de>. [01.07.2013].

MIB. Medienpädagogisch-informationstechnische Beratung in Bayern. www.mib-bayern.de [01.07.2013].